

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis: 2200 Ggr.
Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Die Dresdner Nachrichten sind ein politisches, literarisches, wissenschaftliches und geschäftliches Blatt. Es enthält alle Nachrichten aus dem In- und Auslande, sowie alle Nachrichten aus dem Dresdner Local- und Provinzialleben. Der Preis beträgt 2200 Ggr. pro Quartal. Die Expedition befindet sich in Dresden, Neustadt, No. 10.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt. Nr. 355. Ahtzehnter Jahrgang. Dresden, Sonntag, 21. December 1873.

Politisches.

Mit großer Energie hat sich das preussische Abgeordnetenhaus hinter die Beratungen der Civilische und Civilstandsregister gelegt. Bald werden in diesem Hause beide Gesetze die parlamentarischen Stadien durchlaufen haben, um in's Herrenhaus gelangen zu können. Das Letztere aber schiebt sich an, auf seine Weihnachtsferien zum Theil zu verzichten und will behufs schleuniger Durchberatung jener Gesetze eine Weihnachts-Commission ernennen. Bestätigt sich dies, so könnte man fast sagen, daß auch heute noch Zeichen und Wunder gesehen. Denn es ist zwar nicht zweifellos, daß, wenn die preussische Regierung nur ihre gehörigen Drücker aufsetzt, dann das Herrenhaus auch noch zu ganz anderen Dingen Ja und Amen sagt, als zur Civilische; aber das wäre eine neue Wendung, daß besagtes Ates Haus sein Ja! ohne Hierereien lispelte und sogar noch die Procedur freundlichst beschleunigte. Das Abgeordnetenhaus hat das Civilisgesetz nur so umgeändert, daß es auch der Regierung anheimbleibt. Es ist, nach der „Nat.-Ztg.“, der Regierung die Möglichkeit gegeben, auch Geistliche zu Standesbeamten da anstellen zu dürfen, wo andere qualifizierte Personen für das Amt nicht zu haben sind, aber eben auch nur dort. In diesen Orten wird der Geistliche aber der alleinige Standesbeamte sein, der die Standesakte der Bürger aller Confessionen zu vollziehen berufen sein wird, nicht bloß die seiner Glaubensgenossen; so wird der lebendig staatliche Charakter seiner Funktionen auch äußerlich rein hervortreten. Da außerdem die freiwillige Zustimmung des Geistlichen zur Uebernahme dieser Dilettanten-Voraussetzung ist, so werden dieselben thatsächlich wohl fast ausschließlich in die Hände von bürgerlichen Beamten gelangen. Der geschäftige Schein, als ob sich dieses Gesetz gegen die katolische Kirche richte, wird hiermit zurückgedrängt.

Die Verordnung wegen der Landbestrauer hat sich in ihrer strengen Auslegung in Preußen nicht als durchführbar oder doch nicht als praktisch erwiesen. Davon zu geschweigen, daß eine Masse Gast- und Kellnerwirth, in deren Localen trotz des Verbotes „musici“ wurde, von der Polizei behufs Bestrafung notirt wurden; auch nicht zu gedenken, daß die harmlosen Gesangsvereine zur Freude der Bierwirths und — wie man sagt — auch nicht zum Verdruss der Sangesbrüder selbst durch das Gesangsverbot zum ausschließlichen Bierconsum gezwängt wurden, — so sind nachträglich doch noch die Theater- und Musikaufführungen in Preußen gestattet, die Landbestrauerzeit somit erheblich abgekürzt worden.

Die „B. Ztg.“ fragt bei Gelegenheit der Notiz, daß der Director der Berlin-Anhalter Bahn, Journer, am 1. Januar 1874 sein 25jähriges Jubiläum feiert: „wie viel Entgleisungen und sonstige Unfälle mögen in dieser Zeit auf der Anhalter Bahn vorgekommen sein?“ Wollte man gar die Verwünschungen des Publikums über diese Bahnverwaltung zählen, da käme so viel zusammen, daß selbst der Papst, der doch im Verwünschten was los hat, von der Concurrenz zurücktreten würde.

So großes Aufsehen außerhalb der Schweiz die Heimsendung des päpstlichen Nuntius erregt hat, so glatt geht die Sache in der Schweiz selbst ab. Man betrachtet den Abbruch diplomatischer Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Papste nach des Letzteren Rundschreiben (epistola encyclica) als ganz selbstverständlich. Während das Berliner Jesuitenblatt „Germania“ den Untergang der Schweiz prophezeit und das (uns unerklärliche) drollige Sprüchwort: „Qui mango du Pape en meurt“ (Wer vom Papst isst, stirbt d'ran) an den Bundespalast in Bern malt, erklärt das erste liberale Blatt der Republik, das Luzerner „Vaterland“ ganz trocken: „Ein kirchlicher Erlass muß vor Allem die Wahrheit sagen, allein die Form, in der sie ergeht wird, muß eben auch diejenige sein, welche einen Privatmann vor einer Brechstange schützen würde. Ein dem Standpunkte des gemeinen Rechts, auf welchem die kirchlichen Erlasse in protestantischen und gemischten Ländern behandelt zu werden Anspruch haben, ist es nicht Clericalität, sondern die Verachtlichkeit im Ausdruck, was allein die Folgen abmildert, die mit der Verkündung missliebiger Wahrheiten verbunden sind. Würde ein der Gehorsamkeit des Landes verantwortlicher Privatmann seinen Ansichten über die betreffenden Bundes- und Kantonalbeschlüsse in den Aushändeln der Encyclica Ausdruck geben, so würde er ohne Zweifel wegen Injurie beklagt werden, ohne Rücksicht darauf, ob er im Grunde Recht habe oder nicht. Da nun der Bundesrath den Verfasser der Encyclica nicht wegen Injurie vor Gericht stellen konnte, so hielt er sich an dessen Vertreter, und da dieser durch seine diplomatische Stellung extraterritorial, so erklärte er, diese Stellung fortan nicht mehr anzuerkennen.“

„Er ist nicht mehr zu jung“, also lautet der Titel einer Broschüre, welche jetzt in Paris vielfach verbreitet wird. Unter dem „Er“ ist Bulo zu verstehen, der alt genug sein soll, mit seinen 17 Jahren wieder einmal Frankreich zu retten. Ueberhaupt hoffen die Bonapartisten von der jetzigen Entwicklung der Dinge eine erhebliche Besserung ihrer Aussichten. Das Mac Mahon'sche Regiment feuert mit seinen strengen Befehlen gegen Gemeindefreiheit, die Presse und das Versammlungsrecht immer tiefer in die Gewässer des Kaiserthums. Wozu, fragt man bereits, alle imperialistischen Institutionen nachahmen und nicht das Kaiserthum als solches einführen? Herr Mac Mahon sind 300,000 Francs bewilligt worden, um mittelst dieser Repräsentationskosten mehrere Bälle im Clysée-Palast abhalten zu können. Trotz dieses Glanzes bringen ergreifende Schilderungen von Arbeitslosigkeit und Hungernöth aus den Vorstädten von Paris an die Oeffentlichkeit.

Der ungarische Ministerpräsident Slavay hat richtig Niemanden gefunden, der sich geneigt gezeigt hätte, den Posten eines Deficidministers zu übernehmen. Nun tritt er ihn selbst an. — Wie ein Schuß unter ein Volk Tauben ist die Verhaftung unter seines Gleichen des Ritters vom schwarzen Meere, Ofenheim und Complicen, gefahren. Nicht eher, hat der Eisenbahnminister Vanhans öfters erklärt, würde er zur Verhaftung desselben schreiten, als bis er der Verurtheilung gewiß wäre. Dieser Moment ist eingetreten und zwar gerade zu einer Zeit, da Ofenheim wahrscheinlich im Begriff

war, sich mit erborgten 500,000 Gulden zu empfehlen. Gegen die Verwaltungsräthe der Lemberg-Gernowitzer Bahn, unter denen sich auch der bekannte Giska befindet, soll, wenn nicht criminaliter, vorgegangen, so doch sie zur Ergänzpflicht angehalten werden. Wir sind gern bereit, Herrn Vanhans alle Anerkennung für sein Vorgehen zu zollen; die Wahrheit verlangt aber, zu erwähnen, daß nicht die pflichtmäßige, eigene Einschätzung des Staats in das tolle Treiben der Lemberg-Gernowitzer Bahnverwaltung, sondern die vielen Unglücksfälle beim Betriebe der Eisenbahn den ersten Anlaß dazu abgaben, daß der Staat aufmerksam wurde. Die Bahn ist so übermäßig gebaut, Ofenheim verkaufte namentlich unter fingirtem Namen so viel Schwellen von weichem Holze für hartes Holz an die Bahn, daß viele Reisende ihren Tod oder Verwundung ihrer Aeltern auf der Bahn fanden. Als psychologische Erscheinung sei noch erwähnt, daß Ofenheim wenige Tage vor seiner Verhaftung auf seinem Landbesitz bei Linz 400 Gulden zur Vertheilung von Mittagsuppe an arme Schulkinder ausgab und für diese „Ausspiesereien“ der 64 Kinder hochgelobt wurde. Auch sonst spendete er bei Dienstreisen den Armen sehr viel — die Gesellschaftskasse zahlte es. Man trifft die Erscheinung, daß große Spitzbuben mit fremdem Gelde wohlthätig zu sein wissen, jetzt sehr häufig. Auch der selige Schauspieler hatte immer, wenn irgend ein Ernährer von 7 kleinen Kindern verunglückte, stets als Wohlthäter den Beutel offen, leider war es immer nur der Beutel anderer Leute.

Locales und Sächsisches.

— Sr. Maj. König Albert und S. R. H. Prinz Georg sind vorgestern Nachmittag 4 Uhr wohlbehalten in Berlin eingetroffen und von dem deutschen Kronprinzen und dem k. sächs. Gesandten v. Rostig-Wallwitz am Anhalter Bahnhofe, allwo eine Ehren Compagnie des 2. Garderegiments aufgestellt war, empfangen worden. Noch selben Abend statteten die sächsischen Gäste Sr. Maj. dem deutschen Kaiser in dessen Palais einen kurzen Besuch ab. Prinz Luipold und Max Emanuel von Baiern, der Herzog von Altenburg, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Baden, weilten ebenfalls in Berlin.

— Sr. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß die Offiziere und Mannschaften des 3. Ostpreussischen Grenadierregiments Nr. 4, welche dem Regiment zur Zeit des Ablebens Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen angehört haben, in den Spauentis resp. auf den Achsellappen den bisher geführten Namenszug des Regiments-Chefs beibehalten sollen, so lange sie im Regimente verbleiben. Dagegen sollen die Offiziere und Mannschaften, welche erst nach dem Tode des Königs Johann von Sachsen in das Regiment eingetreten sind, in den Spauentis resp. auf den Achsellappen die Regiments-Nummer 4 führen.

— Der Cantor emer. Lohse zu Geyer hat die goldene Medaille des Verdienstordens erhalten.

— Zur Feier des 25jährigen Landtagsjubiläums des Herrn Bürgermeisters Haberkorn hat sich hier schon vor längerer Zeit ein Comité aus den Abgeordneten Günther, v. Könnich, Dr. Pfeiffer und Nidel gebildet. Wie man hört, soll die Feierlichkeit selbst vom 10. Januar auf den 8. verlegt werden, um die Collision mit den Reichstagswahlen zu vermeiden.

— Landtag. Die erste Kammer schloß mit gestern ihre Sitzungen vor dem Reste und beriet in ihrer letzten Zusammenkunft den zweiten Abschnitt des Gesetzentwurfes, betreffend einige Veränderungen der Verfassung (Aushebung der §§. 83, 123, 124, 125, 126, 134 u. 136), sowie einige Bestimmungen über die Verfassung des Reichstages. Bei der Abstimmung ergab sich völlige Einstimmigkeit der Kammer, die somit das ganze Gesetz annahm. Ferner genehmigte die Kammer (Ref. Seiler) einige Abschnitte des außerordentlichen Budgets, 200,000 für Abzahlung und den Wegfall des Braurechts zusammenhängender Entschädigungen und genehmigte nicht minder die bekanntlich bereits am 23. d. M. genehmigte 95,000 Thlr. für Mehrkosten des Umbaus des alten Wassergebäudes. Schließlich ging man zu einigen Petitionen über.

— Der Dresdner Realchulullehrer-Verein hat den Stadtverordneten Dr. med. Ghalzbäus und Bauunternehmer Schöne Dankschreiben für deren leider erfolglose Bemühungen für Regelung der Avancement- und Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den hiesigen beiden Realschulen zugesandt.

— Um allen Anforderungen, die bekanntlich während der Weihnachtszeit in gerabezu ungeheurer Weise an die Post gestellt werden, genügen zu können und besonders die oft so gewichtigen Paket-Briefe, nicht, wie früher oft geschah, evtl. nach dem Feste in die Hände der Adressaten gelangen zu lassen, hat das Hofpostamt Mil it ä r s zur Ausstragung mit zugezogen, die schon gestern häufig in den Straßen mit getragenen wird sich sehr zweckdienlich erweisen.

— Der volkswirtschaftliche Artikel der Sonntagsbeilage giebt den Schluß der Statistik über das, was Schweizer Fabrikanten gethan haben, um durch Erbauung von Arbeiterwohnungen ihren Arbeitern ein Dabein zu bereiten, das sie bewohnen können, ohne dadurch an die Scholle gebunden zu werden. Das Verhältniß ist ein so gesundes, der Freiheit und den Vortheil beider Theile wahrendes, daß man wohl hoffen darf, es werde auch von unsern deutschen Fabrikanten, soweit sie einsichtig und wohlwollend sind, gebührend genützt und — befolgt werden.

— Der Wolfram'sche Antrag, betreffend die Verpflichtung der Pferdebahn, die nöthigen Straßenverbreiterungen auf eigene Kosten vorzunehmen, liest sich leichter, als er sich durchzuführen läßt. Leider hat sich die Stadt vor zwei Jahren ziemlich die Hände gebunden, als sie dem Gründer Herrn v. Etlinger aus Berlin die Concession überließ. Ohne Zweifel unterzeichnete Herr v. E. jede „Bedingung“. Er beabsichtigte weiter nichts, als die Concession späterhin an die Continental-Eisenbahn-Gesellschaft zu veräußern. Diese, hier in Dresden die Bahn jetzt in Betrieb habende Gesellschaft

aber, die viel Geld schon nach Blauen zugesetzt hat und ihren Actionären gegenüber nicht neuerdings Bedingungen eingehen darf, die einen befriedigenden Betrieb unmöglich machen würden, wird sich, wie man aus Berlin hört, nicht herbeilassen, die projectirte neue Linie nach Strehlen von Herrn v. E. zu „laufen“. Dann hätten wir also eine Bahn, die nicht befahren würde, oder zwei Gesellschaften, wovon die letztere, weil ihr die gute Blasewitzer-Linie fehlen würde, über kurz oder lang bankrottiren müßte. Es scheint daher nichts erwünschter, als den unseligen Vertrag mit dem Gründer v. Etlinger, wenn dies rechtens möglich ist, aufzulösen, damit man direct mit derjenigen Bahn unterhandeln könnte, die bei uns die Linien befahren, nicht bloß „gründen“ soll. Mit der Dresdner Bahn würde der Stadtrath gewiß besser paktiren können.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Bitterungsganges. Aus zu Dresden in den Jahren 1831 bis 1870 notirten atmosphärischen Zuständen und Vorgängen ergiebt sich, daß im Monat December im Mittel 3 Nebeltage und 16 Tage mit Niederschlägen (Regen oder Schnee) sind, und daß die Menge des im Regen oder Schnee gefallenen Wassers 38 Millimeter Höhe beträgt. Im Jahre 1838 waren 11, und in den Jahren 1846, 1847, 1861, 1862, 1867 und 1870 keine Nebeltage im December. Sehr abweichend von dem Mittel der Tage mit Niederschlägen im December waren die Jahre 1836 mit 30, 1833 mit 27, und 1870 mit 24 Tagen, an welchen mehr oder weniger Regen oder Schnee fiel, und weniger als 8 derartige Tage sind in keinem der Jahre dieses Zeitraumes im December gewesen. Das Niederschlag-Wasser des Monats December im Mittel ist nahezu der 16. Theil des Niederschlag-Wassers des ganzen Jahres. In nur neun Jahren ist die December-Niederschlag-Menge nicht fern vom Mittel, in den übrigen Jahren des angegebenen Zeitraumes ist dieselbe nicht unbedeutend (über oder unter demselben) von ihm entfernt; das Maximum war im Jahre 1833 mit 109, und das Minimum 1853 mit 2 Millimeter Niederschlag-Höhe. Das Vorherrschende der westlichen und häufiger Wechsel der Windrichtungen sind hauptsächlich die Ursachen von größerer Menge meteorischen Wassers. — In dieser Woche wird zunächst bewölkt Himmel vorherrschen, die Windrichtung wird nordwärts fortschreiten und die Temperatur wird sich erniedrigen; hierauf wird der Himmel sich zeitweilig mehr klären. Barometrisch.

— Auf welche Art auch ein Consumverein schlechte Geschäfte machen kann. In Bautzen existirt auch ein solcher Verein, der Lebensmittel in großen Quantitäten ein- und billig dann an seine Consumenten verkauft. Vor Kurzem hat er auch Pörlinge angeschafft und in ziemlicher Menge, hat sie sorgsam in einem Boderraum bei offenem Fenster verwahrt und so auch der Luft den Zutritt nicht abgeschnitten. Nun ist gegenüber dem Baurenlager die Kirche gelegen auf deren Thurm sich Krähen und Dohlen in Menge herumtreiben und ein nachbarlicher Beobachter dieser Thiere hat eines Tages bemerkt, wie mehrere dieser Vögel Gegenstände zerhacken und verzehren, die in der Sonne so gelblich schimmern. Der erste Beobachter erzählt es einem zweiten, der einem dritten und schließlich wissen es Viele, und merkwürdig, die Thiere haben alle Tage neue goldene Speise. Endlich — schießt einem das Blut, er calculirt und combinirt und eine schredliche Vermuthung dämmert auf. Man revidirt das Pörlingsbodenlager und muß, o Grauen, die schredlichste Verwüstung schauen. Die losen Vögel haben arg in die Pörlinge hineingelangt und einen großen Theil derselben gänzlich aufgezehrt. Drum glänzte das so schön auf dem Thurne. Der Consumverein will aber doch nächstens die Fenster zu machen, wenn er irgendwie ein Pörlingslager errichtet. Das wird die Dohlen ärgern.

— Zur Geschichte der verschwundenen Schauspieler erfahren wir von sicher wissender Seite, daß sich der jüngere Schaufuß, der allerdings nur als Buchführer oder so etwas und ohne Gründer-equipage bei seinem Bruder Ernst beschäftigt war, in der Nähe von Leipzig aufhält. Ueber hat sich die allgemeine erste Annahme, daß die, in Posten von 50, 100, 500, 1000 Thlr. u., eingeleigten Sparsummen eine Höhe von etwa 40,000 Thlr. betragen, nicht bestätigt, man hat schon jetzt über 120,000 Thlr. zusammen addiren können und das ist vielleicht noch nicht Alles. Die Besetzungen Schaufuß's an Areal, Wald, Wiesen, Feld, Gebäuden u. sind so mit Hypotheken belastet, daß bei deren Veräußerung für die Concursmasse nicht viel übrig bleiben wird. Ein trüber Blick in die Zukunft für seine Gläubiger.

— Vor einigen Tagen wurde eine in der Neustadt wohnhafte Näherin während ihrer Abwesenheit aus dem Logis um verschiedene Bett- und Wäschestücke bestohlen, die sie in einer verschlossenen Kammer verwahrt. Die Thüre war mittelst Nachschlüssels geöffnet worden. Sie stand weit offen, als die Bestohlene an dem fraglichen Tage nach Hause zurückkehrte. Man kann sich den Schreden denken, der die arme Person bei dieser Entdeckung überfiel. Wer beschriebt aber ihr Erstaunen und ihre nicht geringe Freude, als ihr vorgestern ein Paket überbracht wurde, in dem die ihr entwendeten Effecten vollständig enthalten waren! Der Abfender desselben, den man wohl mit dem Diebe für identisch halten muß, hat sich natürlich dem Dienstmanne, der das Paket überbracht, nicht genannt, er ist auch bisher nicht zu ermitteln gewesen.

— Aus einem Hotel in der Neustadt ist in einer der vergangenen Nächte ein Portefeuille mit dem Inhalte von mehr als Einhundert Thalern abhanden gekommen und voraussichtlich gestohlen worden. Es hat dem dortigen Oberkellner gehört, der darin die im Geschäft vereinbarten Gelder verwahrt hat.

— Repertoire des kgl. Hoftheaters. Für Altstadt. Sonntag: Senevitiden. Montag: Die Stimme von Portici. Dienstag: Die Maler. — Der Hofmeister in tausend Bengsten. Mittwoch: (Geschlossen.) Donnerstag: Tannhäuser. Freitag: Senevitiden. Sonnabend: Der Diebestrahl. — Für Neustadt. Sonntag: Die Anna-Lise. Montag: Der Elefant. Dienstag: